St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters-Abtei zu Münster-Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada $2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland $2.50. Das Abonnement ist vorauszubezahlen.

Wegen Anzeigenpreisen usw. sollen sich seitens am Montag einfinden.

Adresse: St. Peters Bote, Münster, Sask., Canada.

1925 Kirchenkalender 1926

Dezember — Januar — Februar

Gebotene Feiertage.

Fest der Beschneidung des Herrn, Neujahr, Freitag 1. Januar.
Fest der Hl. Drei Könige, Mittwoch 6. Januar.
Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag 13. Mai.
Fest Allerheiligen, Montag 1. November.
Fest der Unbefl. Empfängnis Mariä, Mittwoch 8. Dezember.
Weihnachtsfest, Samstag 25. Dezember.

Gebotene Fasttage.

Quatembertage: 24. 26. 27. Februar.
26. 28. 29. Mai.
15. 17. 18. September.
15. 17. 18. Dezember.
10tägige Fasten: 17. Februar bis 3. April.
Vigil von Pfingsten, 22. Mai.
Vigil von Mariä Himmelfahrt, 14. August.
Vigil von Weihnachten, 24. Dezember.

Das Dilemma von Mossul

(Fortsetzung von Seite 1.)

Völkerbund, falls er uns Mossul abspricht, als Schiedsrichter nicht an näh der ersten Siedebitze des Kampfes doch einer freundlicheren Betrachtungsweise weichen werde.

In den letzten drei Monaten hat sich aber kein Anhaltungspunkt dafür ergeben, der eine friedliche Lösung des Konflikts sei es durch Preisgabe der Ansprüche eines der Partner oder sei es durch irgendeine Kompromißneigung in Aussicht stellte. Nicht als ob der Völkerbund die Klärung der Frage nicht weiter betrieben hätte. Abgesehen von der Anrufung des Haager Tribunals entsandte er erneut an den mesopotamischen Schauplatz zwei Delegierte, den estländischen General Laidoner und einen tschechischen Offizier, die aber, wie es heißt, keine weitertragenden Ergebnisse zur Förderung beigebracht haben. Eine grundlegende Wendung in diesem Streit ist auch kaum davon zu erwarten, daß namhafte Engländer wie Lord Birkenhead, Lord Derby u. der Innenminister Joynson Hicks nebst gewissen Volksschichten und einem Teil der Presse darauf aus sind, der Dauer Mossul, sich teils gegen die Verlängerung des Mandats über das brüchige Königreich Irak noch nach 1928 aussprechen, teils die Einverleibung Mossuls in Irak vom Gesichtspunkt der wirtschaftlichen Notwendigkeit ablehnen. Demgegenüber hebt sich aber das maßgebende England nach wie vor für eine Erneuerung des Vertrags zwischen Großbritannien und Irak auf ein weiteres Vierteljahrhundert ein trotz der großen „Opfer", welche die Aufrechterhaltung des Mandats verlangt. Wenn nun der Völkerbund auf seiner Dezembertagung sich unter Beobachtung der Haager Sätze an das Gutachten der Völkerbundskommission hält, so würde bei einem Siege des englischen Standpunktes über das Schicksal der von einem Generalgouverneur geleiteten Provinz Mossul dahin entschieden, daß man es, ob mit ethnographischem und politischem Recht oder nicht, rücksichtslos zum Irak, dem Königreiche Faissals, schlägt. Der betreffende Beschluß des Völkerbundausschusses ging besonders von dem nach unserem Ermessen zutreffenden Gedanken aus, daß Großbritannien am besten die wirtschaftliche Entwicklung Mossuls u. die Hebung der reichen Naturschätze zum Wohle der Allgemeinheit sichert, daß dagegen Mossul bei einem Irak ohne englische Leitung dem Stillstand und Rückgang anheimfällt und daß dann die Türken die politische Stabilität und wirtschaftliche Organisierung noch besser gewährleisten.

Hat England an der Aufrechterhaltung der Mandatsherrschaft im Irak schon wegen der dadurch erleichterten Ausnutzung Südpersiens sowie zur Beschränkung des türkischen und russischen Einflusses im Nahen Orient ein unverkennbares Interesse, so wächst sein Geschmack an der Schutzherrschaft über Mesopotamien noch bei einem durch das Wilayet Mossul vergrößerten Irak. Denn diesem Gebiet, die noch einmal von ausschlaggebender Bedeutung für die Herrschaft über die Meere werden können, lassen allgemein schon die Einordnung Mossuls in die britische Einflußsphäre als höchst begehrenswert erscheinen.

Der Regierung von Angora kommt nun das jüngste Urteil des Haager Gerichtshofs, nach dem die einschlägige Entscheidung des Völkerbundes einen verpflichtenden Charakter tragen soll, in hohem Maße ungelegen. Denn der Haager Spruch widerstreitet ihrer mit allen Mitteln vertretenen Anschauung, daß die Genfer Liga sich, wenigstens in der vorliegenden Frage lediglich als Vermittlungsstelle, nicht aber als Zwangsinstanz betätigen könne. Außerdem scheut sich die Türkei auf den mit den Alliierten geschlossenen Lausanner Vertrag, wenn sie feierlich erklärt, die Angliederung der Provinz Mossul auf die nur sie rechtlich einen Anspruch haben, sei der Zahlung der Mossulsteuer unterbrochen. Aufspruch haben, sei der Zahlung der Mossulsteuer unterbrochen. Es handelt sich hier um eine bloße Zeitung der Frage in der Schwebe zu halten, die an Spannung und Gefahr gewinnen, d. h. lokale Gebietsverschiebungen in Kleinasien, wenn nicht gar Kriegsgefahr mit sich bringen. Trotz wenn Angora sich einem ihm abträglichen Schiedsspruch gewärtig, die Genfer Entscheidung anzuerkennen, so wäre damit nicht nur seine politische Position, sondern es wäre auch das Ansehen des neuen, die gesamtheitlichen Völkerbundes ernstlich bedroht. Und die Türkei, der nicht die günstigeren Aussichten winken, ist schon fähig, ihre Ablehnung auch demonstrativ zu bekunden und gegebenenfalls Wirrwarr anzustiften. Dabei braucht man die fraglichen, ebenfalls übertriebenen Nachrichten aus englischer Quelle, daß Angora etwa hunderttausend türkische Soldaten an der diesseitigen Mossulgrenze angesammelt, die Dardanellen mit schwerer Artillerie besetzt habe und zur Verhinderung von Landungen schon Minen an der anatolischen Küste ins Meer habe werfen lassen, nicht einmal buchstäblich zu nehmen. Wir glauben vorläufig nicht an einen Krieg zwischen England und der Türkei, wie er mancherorts als möglicher Faktor in die Mossuler Bilanz gestellt wird. Zumal London steht einem bewaffneten Konflikt wegen dieses Problems, das keine Lebensfrage allerersten Ranges für England bedeutet, außerordentlich lustlos gegenüber. Wahrscheinlicher als Krieg dürfte jedenfalls noch eine Kompromißlösung sein, die den Ausgleich beider Interessen zum Inhalt hat, mit anderen Worten die Auffindung einer Formel, die das Ansehen des Völkerbundes und den Frieden im Orient rettet. Manche rechnen auch damit, daß ein scharfer Druck der Völkerbundmächte die Türkei umstimmen könnte. Sei dem, wie ihm wolle, augenblicklich hängt der Vorhang noch dicht über der Bühne, u. niemand sieht mit einiger Sicherheit die sich demnächst abspielenden Ereignisse auch nur in Umrissen voraus.

Dr. Klaus Scholl
(in „Deutsche Zukunft" vom 3. Dez. 1925.)

Vom Ausland

Basra, Irak. — Von hier aus wird gemeldet, daß in einem großen Umkreise von Buschehr in Persien heftige Erdbeben sich ereignet haben. In Abrain, 20 Meilen östlich von Buschehr, richtete das Erdbeben großen Schaden an. Die Einwohner flüchteten sich aus ihren Häusern und leben jetzt in Zelten. Nach den Meldungen scheinen keine Menschenleben zugrunde gegangen zu sein.

Palau, Mexico. — In einer Kohlenzeche bei Palau, im mexicanischen Staate Coahuila, wurde durch die beschädigte Sicherheitslampe eines Bergmannes das Gas entzündet und es erfolgte eine starke Explosion. Beim Eintreffen der Nachricht, am 31. Dezember, waren 42 Leichen geborgen und man vermutete, daß noch mehr Tote im Bergwerke seien. Eine Anzahl von Bergleuten, die man lebend an die Oberfläche brachte, sind schwer verletzt. Die Zeche gehört der mexicanischen Nationalbahn. Bergmannslos!

Berlin, Deutschland. — Der deutsche Bühnenleiter Max Reinhard hat die Ansicht ausgesprochen, daß die in Amerika entdeckte Jazzmusik und der dort sich breitmachende Tanz der beste Ausdruck für den Geist der Neuzeit seien. Der Mann mag recht haben. Da aber dies erst der Anfang der Aeußerung dieses Geistes ist, so sind die Aussichten für die Zukunft sehr trübe. Man ist fast versucht sich zu gratulieren, wenn man bereits ein so hohes Alter erreicht hat, daß man nicht mehr viele Jahre zu leben hat. Wenn aber die Sache so fortgeht, wo wird man denn, wenn dieser Geist einmal den Höhepunkt erreicht haben wird, all die nötigen Narrenhäuser hinbauen? Woher wird man all das nötige Aufwärterpersonal beziehen?

Rom, Italien. — Das ganze nördliche Italien und ein Teil von Jugoslavien wurden am Neujahrsabende durch ein heftiges Erdbeben erschüttert. Die Stöße waren am heftigsten in Venedig, Trieft, Verona und Padua, wurden aber noch an vielen anderen Orten verspürt. In manchen Plätzen dauerten sie nur ein paar Sekunden, in anderen jedoch [illegible] Minuten. [illegible] Angst [illegible] der erste Stoß um 11 Uhr [illegible] Minuten erfolgte. Das ganze Werk bei den Stößen [illegible] nicht außer Fassung u. eine Menge Zuschauer [illegible] Es ist sogar [illegible] ein einzelner Fremdenmann, sogar die russischen nicht ausgenommen, solange und so hartnäckig und so zielbewußt auf den Krieg hingearbeitet hat wie Poincaré. Er sagte ganz wahrheitsgemäß [illegible] wie er wirklich beim Ausbruche des Krieges gesagt hat: „Das ist mein Krieg!" Sein Buch wird natürlich jetzt beweisen, daß die ganze Schuld aufsetzte Deutschlands lag. Daß der Krieg nicht zum Vorteile oder „im Dienste" Frankreichs war, das hat Frankreich schon seit längerer Zeit einzusehen begonnen. Die Zukunft wird das jeden Tag klarer machen.

Paris, Frankreich. — Ein Franzose namens Guye Dupin hat ein Buch veröffentlicht, das deshalb schätzenswert ist, weil es die von den Alliierten bisher geleugnete Tatsache anerkennt, daß Deutschland vor dem Kriege durch die Einkreisungspolitik bedroht gewesen sei. Auf dieses Buch wies kürzlich General Percin in einer Pariser Zeitschrift hin, worin er die Forderung aufstellt, daß man in Frankreich mit dem Frieden endlich einmal Ernst mache. Dazu gehöre, daß man in den Schulen und bei öffentlichen Gelegenheiten der Deutschenhetze ein Ende mache; dazu gehöre, daß man das Rheinland vollständig räume, da ohne diese Räumung trotz Locarno der Friede nicht gesichert sein könne. Die militärische Besetzung von Feindesland sei nichts anderes als eine Verlängerung des Kriegszustandes zu Friedenszeiten, um Sicherheiten für Einhaltung der Verpflichtungen zu erzwingen. Wenn Locarno den Weg zum Frieden bahnen solle, müsse dieser Zwang verschwinden. Wolle man aber fortfahren, Deutschland als Feind von gestern und als wahrscheinlichen Feind von morgen zu behandeln, so könne der Geist des Friedens überhaupt nicht aufkommen. Der General kommt auch wie Dupin, zu dem Schlusse, daß der Artikel 231 von Versailles, betreffend die alleinige Kriegsschuld Deutschlands, nicht auf Wahrheit beruhe und daher aufgehoben werden müsse. Ohne das sei kein wahrer Friede in der Welt möglich.

Bordighera, Italien. — Erst kurze Zeit ist es her, seitdem die Mutter des englischen Königs gestorben ist, und schon wieder trifft die Nachricht ein, daß die Mutter eines anderen Herrschers das Zeitliche gesegnet hat. Diesmal ist es Margherita, die Mutter des Königs Viktor Emanuel II. von Italien, die am 4. Januar in ihrem 75. Lebensjahre starb. Margherita Maria Theresia, geboren am 20. November 1851, war die Tochter Ferdinands, Herzogs von Genua, eines Oheims Humberts, der im Jahre 1878 seinem Vater Viktor I. als König von Italien folgte. In 1868 vermählte sie sich mit Humbert, mit dem sie 10 Jahre später den Thron bestieg. Da sie eine fromme und echt katholische Frau war, konnte sie wegen des unerträglichen Verhältnisses, das seit 1870 zwischen dem italienischen Königshause und der Kirche bestand, ihres Thrones niemals froh werden. Sie tat, was in ihre Kräften stand, um dieses Verhältnis erträglicher zu machen und die verderblichen Folgen desselben abzuschwächen. Seit dem 20. Juli 1900, da ihr Gemahl unter der Hand eines Meuchelmörders fiel, lebte sie ein sehr zurückgezogenes Leben.

London, England. — Am 28. Dezember erreichte London die Nachricht aus Afghanistan, daß russische Truppen einen plötzlichen Angriff auf den afghanischen Posten von Darkad gemacht und ihn besetzt haben. Soweit wurde die Nachricht nicht bestätigt. Aber in offiziellen Kreisen Londons hat sie Bestürzung hervorgerufen. Sollte sie sich als wahr erweisen, so würde man sie als einen bedeutungsvollen Schritt Rußlands nach Indien betrachten. Früher war in England die Furcht vor Rußlands Plänen gegen Indien chronisch. Wiederholte Versuche Rußlands, Afghanistan in seinen Besitz zu bekommen, gaben dieser Furcht Nahrung. Diplomatische Uebereinkommen zwischen England und Rußland in 1907 machten für 10 Jahre dem ein Ende. Aber seitdem russischen Revolution in 1917 ist der englische Verdacht, daß Rußland Absichten auf Indien habe, bei jedem Fleckchen Erde wieder lebendig geworden. Indien ist das Herz der englischen Weltherrschaft.

Vereinigte Staaten

Washington, D. C. — Es ist erst wenige Tage her, seitdem Handelssekretär Hoover den Ausspruch tat, Amerika müßte von England $8.00 für das Bushel Weizen und 25 Cents für das Pfund Baumwolle verlangen, wenn es mit England wegen dessen monopolisierten Gummipreise quitt werden wollte. Diese Bemerkung hat man sich in London hinter die Ohren geschrieben. Da gerade jetzt in England die Mehlpreise bedeutend gestiegen sind, wurde sofort die Anklage erhoben, Amerika wolle sich für die hohen Gummipreise rächen. Und amerikanische Müller fühlten sich verpflichtet, darauf zu antworten, wirtschaftliche Gesetze und nicht Vergeltungsmaßregeln seien für die Teuerung verantwortlich. Denn es herrsche Knappheit an Weizen in der Welt. Wer kann sagen, wo die Wahrheit liegt?

St. Paul, Minn. — Das Studium des Berichtes, welchen das Zensusbureau in Washington regelmäßig veröffentlicht, ist vielleicht etwas trocken, würde sich aber wohl der Mühe lohnen. Nebst vielem anderen enthält es auch eingehenden Aufschluß über die Lage des amerikanischen Farmers. Wir entnehmen einem Wochenblatte einige Ziffern über den Staat Minnesota.

Seit dem Jahre 1920 ist der Wert des Farmen in diesem Staate von $2.750.328.400 auf $1.798.470.100 gesunken. Das ist ein Unterschied von nahezu, einer Milliarde. Der durchschnittliche Unterschied des Preises zwischen damals und jetzt ist $33.00 den Acker. Damals bearbeiteten 24,7 Proz. Pächter das Land, deren Zahl ist auf 27,1 Proz. gestiegen. Das Areal der bebauten Fläche ist um fast nichts gewachsen.

Diese paar Zahlen zeigen, daß sich die Lage der Farmer seit 1920 bedeutend verschlechtert hat. Die künstliche Aufblähung der Landpreise, die den hohen Lebensmittelpreisen in den Kriegsjahren auf dem Fuße folgte, erklärt vieles, aber nicht alles. Was der Fermer kaufen muß, fiel im Preise nicht in demselben Verhältnisse wie das, was er zu verkaufen hat, die Kaufkraft des Geldes ist also nicht gleichmäßig gestiegen. Unter den vielen Schäden, welche die Kriegszeit dem Farmer zufügte u. die der Bericht nicht erwähnt, ist dieser, daß viele die Lust zur mühsamen Arbeit verloren und die Notwendigkeit des Sparens vergessen haben. Manche Leute, die in jenen Jahren aufwuchsen, haben beides nie gelernt. Der amerikanische Farmer erhofft Hilfe vom Staate. Der Staat mag zwar in etwas zur Besserung mithelfen, aber die Haupthilfe muß vom Farmer selbst kommen.

Washington, D. C. — In erschreckender Weise steigert sich die Zahl der Opfer, die jährlich der Auto Moloch fordert. Nach den Aufstellungen des Handels-Departements ist die Rate für 100,000 Köpfe der Bevölkerung von 11.5 im Jahre 1921 auf 15.7 im Jahre 1924 gestiegen. Im Jahre 1922 stellte sie sich auf 14.9.

In der Statistik sind alle Punkte im Lande berücksichtigt worden, die zur tödlichen Gefahren-Zone gehören und die 88 Prozent der Gesamtbevölkerung der Verein. Staaten umschließt.

Die Zahl der Todesopfer während 1924 stellte sich auf 15,526 Personen, die ihr Leben unter Autorädern aushauchten oder an den erlittenen Verletzungen starben. Dazu kommen noch weitere 1532 Personen, die bei Kollisionen zwischen Bahnzügen und Autos auf Wegkreuzungen getötet wurden, sodaß sich die Gesamtzahl auf 17,060 beziffert. In 1923 wurden insgesamt 14,411 und in 1922 11,666 Personen getötet.

Am höchsten stellte sich die Todesrate für Auto-Unfälle in California, wo auf je 100,000 Köpfe der Bevölkerung 32 ihr Leben verloren. Folgende Raten, stets auf 100,000 Köpfe der Bevölkerung gerechnet, dürften noch interessieren: Wyoming, 27.2; Florida, 22.6; New Jersey 22.7; Michigan, 21.2; Delaware, 19.8; Connecticut, 18.4; Washington, 18.2; New York, 18.1; Rhode Island, 17.9; Oregon, 17.3; Massachusetts, 16.8; Pennsylvania und Utah, 16.7; Ohio, 16.5 und Maryland, 16.2.

North Dakotas Todesrate war die niedrigste mit 6.6 pro 100,000 Köpfe. Mississippi hatte 7; Iowa 7.8; Nebraska, 8.1; Indiana, 8.5; Kansas, 9.4; South Carolina, 9.7 und Virginia, 9.9.

Unter den Städten steht Paterson, N. J., mit 31.8 auf 100,000 Köpfe an höchster Stelle. Es folgen: Pittsburgh, 29.7; Salt Lake City, 26.4; Camden, N. J., 28.5; Nashville, 27.5; Birmingham, 27.1; New Haven, Conn., 27.3; Trenton, N. J., 26.2; Detroit, 25.4; Youngstown, Ohio, 25.1; Kansas City, Mo., St. Louis, Mo., und Wilmington, Del., 24.2 jede; Cleveland und Cambridge, Mass., 24.1; Newark, 23.3, und Memphis, 23.2.

Die Rate der Stadt New York ist 16.6; Chicago 19; Philadelphia, 13.5; San Francisco 20.6; New Orleans 20.5 und Minneapolis 20.6.

New Bedford mit 9.8 steht an niedrigsten Stelle, dann San Antonio, Texas, 11.5; Des Moines 11.7; Fall River 13.2 und Philadelphia mit 13.5 an der fünften niedrigsten Stelle.

Pensacola, Fla. — In der Fabrik der Newport Tar and Turpentine Co. ereignete sich am 2. Januar morgens kurz nach Aufnahme der Arbeit eine fürchterliche Explosion, die einen Teil des Gebäudes zerstörte und fast alle dort beschäftigten Arbeiter tötete oder schwer verletzte. Von den 22 Arbeitern sind 15 tot und 5 liegen in gefährlichem Zustande im Hospitale. Einer der Arbeiter, der ganz nahe dem Entstehungsherde der Explosion war, wurde durch deren Gewalt durch das Dach getragen und noch 150 Fuß weiter geschleudert. Das darauffolgende Feuer verbreitete sich äußerst rasch durch die mit Teer und Terpentin gesättigten Räume und alle Anstrengungen der Feuerwehr, es zu löschen, waren vergebens. Es brannte den ganzen Tag und weit in die Nacht hinein. Das einzige, was getan werden konnte, war die weitere Ausbreitung des Feuers nach anderen Gebäuden zu verhindern, und sogar das war mit großer Gefahr für die Sicherheit der Beteiligten verbunden. Der angerichtete Sachschaden wird auf $200.000 geschätzt.

Aus Canada.

Vancouver, B. C. — In der Nacht des 27. Dezember stießen die Dampfer Lady Cynthia u. Cowichan, beide zur Union Steamship Co. gehörend, etwa 30 Meilen nördlich von Vancouver, nahe dem Welcome Paß, während eines dichten Nebels zusammen. Die Cowichan kam von nördlichen Holzlagern, die Lady Cynthia war mit 75 Passagieren auf ihrem Wege nach Powell River. Die Cowichan wurde an der Seite gerammt u. sank innerhalb 11 Minuten. Doch wurden ihre 16 Passagiere und ihre 31 Mann Besatzung gerettet und auf die Cynthia gebracht. Dieses Schiff gab sein Reiseziel auf und nahm alle Passagiere nach Vancouver.

Yorkton, Sask. — Der Tod eines 2½-jährigen Kindes, des Sohnes eines Ehepaares von Golden Vale, zeigt, wie sorgfältig Eltern gefährliche Sachen außerhalb des Bereiches ihrer Kinder halten sollen. Die Mutter war krank und der Arzt hatte ihr Pillen verabreicht, die sie in längeren Zwischenräumen nehmen mußte. Unvorsichtigerweise ließ sie die Schachtel mit den Pillen auf dem Nachttischchen liegen, wovon eines der Kinder sie herabwarf. Der kleine Bruder las einige von den zerstreut umherliegenden Pillen vom Boden auf und verschluckte sie. Eine Stunde später fiel er plötzlich zu Boden und war tot. Die Pillen enthielten eine starke Dosis von Strychnin.

Alle Aufträge für Druckarbeiten
besorgt die Buchdruckerei des St. Peters-Boten, Münster.